

Ein Asphaltknacker gegen Hitze

Am Gemeindeforum von Fricktal Regio standen Nachhaltigkeit und Energie im Fokus – der Kanton gab Tipps.

Dennis Kalt

Nachhaltigkeit und Energie gewinnen angesichts des Klimawandels und der geopolitischen Verwerfungen mehr und mehr an Bedeutung. So hat der Bundesrat in seiner «Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030» als eines von drei Schwerpunktthemen «Klima, Energie und Biodiversität» festgelegt. Dabei sind nicht zuletzt die Gemeinden gefordert. Am zweiten Tag des Gemeindeforums vom Planungsverband Fricktal Regio wurden hierzu Handlungsmöglichkeiten für Gemeinden aufgezeigt.

Zu Gast war Regierungsrat Stephan Attiger, Vorsteher des Departements für Bau, Verkehr und Umwelt (BVU). Attiger führte beispielhaft drei Klimamassnahmen an. Erstens die Solaroffensive bei Liegenschaften des Kantons mit der Montage von Solaranlagen. Zweitens Netzwerkanlässe für Gemeinden, bei denen diese in der Umsetzung von Massnahmen voneinander lernen.

Entsiegelung für Schatten und Grundwasser

Drittens ging er auf den Stellenwert von «Asphaltknackern» ein – also dem Entsiegeln von Flächen durch das Pflanzen von Bäumen. «Die Grundwasserspiegel sinken, wir müssen daher schauen, dass möglichst viel versickert», so Attiger. «Gleichzeitig dienen sie als Schattenspender im Siedlungsgebiet und verbessern so die Aufenthaltsqualität», zählte er einen zweiten Vorteil der Ent-



Nachhaltigkeit und Energie standen im Fokus: Françoise Moser, Präsidentin von Fricktal Regio, und Regierungsrat Stephan Attiger am Gemeindeforum. Bild: Dennis Kalt

siegelung auf. Im Fricktal wächst ein erster solcher «Asphaltknacker» seit Mai 2021 an der Kreuzung Rheinbrückstrasse/Schaffhauserstrasse in Steinheran.

Nana von Felten, Projektleiterin Klima beim BVU, stellte die Strategien zum Umgang mit dem Klimawandel auf Richtplanstufe vor. Der Richtplan gilt unter anderem für Gemeinden als behör-

denverbindliche Grundlage und hält sieben Strategien fest. Dazu gehören etwa emissionsarme und ressourcenschonende Verkehrsmittel sowie kurze Wege. «Etwa ein Drittel der Treibhaus-

gasemissionen stammt vom Verkehr», so von Felten.

Zu den Strategien gehörten zudem klimaangepasste Siedlungsstrukturen, um eine Überhitzung zu vermeiden und ein gutes Wassermanagement zu erreichen sowie die Biodiversität zu fördern. Weiter seien Bauten ein Thema. «Hier geht es vor allem um die Energieeffizienz, darum, den Verbrauch zu reduzieren», so von Felten. Auch der Umgang von klimabedingten Naturgefahren etwa durch die Erhöhung des Wasserrückhalts, um Überschwemmungen zu verhindern, werden als Teilstrategie festgehalten.

Ausbaufähiges Ergebnis bei der Energieplanung

Stephan Kämpfen, Sektionsleiter Energieeffizienz beim BVU, machte in seinem Vortrag klar: «Ohne die Gemeinden geht es nicht.» Er bezog sich hierbei auf das vom Regierungsrat unterstützte Ziel des Bundes, die Treibhausgasemissionen bis 2050 auf Netto-Null zu senken. Dabei ging er auf die Wichtigkeit einer kommunalen Energieplanung ein, die noch bis Ende Jahr mit 8000 Franken gefördert wird.

Das BVU hat eine Umfrage bei den 197 Gemeinden des Kantons lanciert, wie bei ihnen der Stand der Energieplanung ist. Das Ergebnis ist ausbaufähig. Bei 56 Prozent der insgesamt 141 antwortenden Gemeinden ist die Energieplanung derzeit kein Thema. Bei gerade einmal 13 Prozent ist sie derzeit in Arbeit und bei nur acht Prozent abgeschlossen.

Einbrecher klauen Lamborghini aus der Garage

Bad Säckingen (D) An der Grenze zum Fricktal waren in der Nacht auf Mittwoch dreiste Diebe unterwegs. Die Unbekannten brachen in ein Einfamilienhaus im Bad Säckinger Ortsteil Wallbach (D) ein und klauten dort unter anderem den Zündschlüssel für einen teuren Sportwagen.

Dann drangen die Unbekannten in die Garage des Hauses ein und klauten den dort abgestellten metallic-giftgrünen Lamborghini Huracán Evo Spyder (Baujahr 2020). Der Sportwagen ist umgerechnet mehrere hunderttausend Franken wert. Die Polizei vermutet, dass die Diebe das Luxusauto aus der Garage auf die Strasse schoben und dort starteten. Gegen 2 Uhr morgens waren Motorengeräusche bemerkt worden. Es sei möglich, dass der Lamborghini in der näheren oder weiteren Umgebung verladen worden ist.

Nun sucht das Kriminalkommissariat Waldshut-Tiengen Zeugen und Hinweise. Wer verdächtige Beobachtungen gemacht hat, den Boliden bemerkt hat oder wem ein solches Fahrzeug zum Verkauf angeboten worden ist, soll sich melden. (az)

Mehr Geld für die Batastrasse

Der Möhliner Gemeinderat beantragt an der Gemeindeversammlung im Sommer einen Zusatzkredit für das Sanierungsprojekt.

Mira Güntert

Eigentlich sollte das Projekt längst beendet sein. Den Projektierungskredit gab es 2017, die Gemeindeversammlung genehmigte 2021 die Verpflichtungskredite über 2,6 Millionen Franken, und im Sommer 2022 sollten die Baumaschinen auf der maroden Batastrasse in Möhlin aufahren. Doch eben – eigentlich. Es holpert und scheppert immer noch.

Die Misere um die Batastrasse begann schon bei der öffentlichen Ausschreibung des Projekts. Lediglich zwei Tiefbauunternehmen hatten sich mit einer Offerte um die Arbeit beworben. Und das auch noch zu einem Preis, der den genehmigten Verpflichtungskredit massiv überschritt. Somit wurde das Submissionsverfahren abgebrochen, und der Baustart für die Strassensanierung verzögerte sich. Gemäss Gemeindeforum-Mitglied Marius Fricker sieht die Gemeinde den Hauptgrund für die Überschreitung vor allem bei den vollen Auftragsbüchern der

Unternehmen. Daneben dürfen auch die steigenden Preise für Baumaterial und Energie eine Rolle spielen.

Zweite Submission ist angelaufen

Gemäss Fricker kommt nun aber wieder Bewegung in die Sache. «Aktuell läuft die zweite Submission im offenen Verfahren über die Submissionsplattform Simap», sagt er. Die Gemeinde rechnet damit, dass dafür die genehmigten 2,6

Millionen Franken, die sich aus 2,15 Millionen Franken für den Strassenneubau inklusive der Umrüstung der Strassenbeleuchtung auf LED-Technik und 450 000 Franken für den Teilerersatz der Wasserleitungen zusammensetzen, nicht ausreichen werden. Daher möchte sie dem Stimmvolk an der Gemeindeversammlung im Sommer einen Zusatzkredit unterbreiten, der die Differenz des genehmigten Kredits zum neuen Angebot ausgleichen soll. Wie hoch der

Zusatzkredit sein soll, legt die Gemeinde erst nach Eingang der Offerten fest. Mittlerweile plant die Gemeinde – sofern der Zusatzkredit am 20. Juni bei den Möhlinerinnen und Möhlinern Zustimmung findet – den Start der Bauarbeiten auf die Zeit nach den Sommerferien 2024.

Strassenbreite soll gleich bleiben

Das Sanierungsprojekt der Batastrasse sieht einen normgerechten Strassenausbau mit gleichbleibender Strassenbreite vor. Der gesamte bestehende Strassenkörper würde hierfür inklusive Gehweg, Randabschlüssen und Strassenentwässerung abgebrochen und neu erstellt werden. Die neue Strasse soll eine Breite von sechs Metern, die neu geplanten Gehwegverbindungen eine Breite von 1,5 Metern aufweisen.

Die Batastrasse zieht sich im Ortsteil Ryburg über eine Länge von rund 800 Metern vom Restaurant Schiff bis zu den Beachvolleyball-Feldern am Rand des Industriegebiets.



Die Batastrasse soll saniert werden.

Bild: zvg (28. 10. 2021)

Leserbrief

Zeiningen – das Dorf der teuren Bauten

«12-Millionen-Projekt kommt vor die Urne»

Ausgabe vom 13. Januar

Die Römerstrasse für 1,9 Millionen Franken. Der Werkhof für 2,78 Millionen Franken. Die Juchgasse für 2,25 Millionen Franken. Alles grosse Investitionen – aber waren sie auch in diesem Umfang nötig? Wenn die Gemeinde Zeiningen baut, baut sie im grossen Stil. Ein (ehemaliges) Bauerndorf, welches das Steuergeld mit grosser Kelle aufwirft und der Bevölkerung etwas bieten möchte.

Aktuell ist wieder ein Prunkbau in aller Munde. Das neue Mehrzweckgebäude soll gross werden, etwas «richtiges» – keine halbe Sache. Nun schön und gut, aber braucht es das? Ist es ein Mehrwert, bei dem die Bevölkerung profitiert, oder profilieren sich am Schluss nur ein paar Wenige? Könnte man den Bau nicht eher schlank halten, und man profitiert immer noch?

Mit dem Portemonnaie eines anderen baut es sich leicht. Beim Werkhof im 2012 kostete der Bau am Ende 2,78 Millionen Franken. Bis diese allerdings abbezahlt waren, dauerte es bis 2019. Baut man nun das Mehrzweckgebäude so wie angekündigt, ginge es bis 2040, bis das Gebäude amortisiert wäre. Das natürlich bei einem Steuerfuss von 112 Prozent und beim Bleiben der guten Steuerzahler und Steuerzahlerinnen.

Das Mehrzweckgebäude ist aber nicht die einzige Investition, welche die Gemeinde zu tätigen hat. Die Sanierung des Oberdorfs steht an und manchmal muss man auch für Unvorhergesehenes etwas auf der Seite haben. Erhöht man den Steuerfuss auf beispielsweise 120 Prozent, ist es fraglich, wie viele Einwohnerinnen und Einwohner sich dann am neuen Mehrzweckgebäude erfreuen.

Die Fixkosten steigen Jahr für Jahr, da kann man sich steigenden Steuern in einem Bauerndorf nicht auch noch leisten. Die Gemeinde spricht davon: Dass sie bereit sei, die Mehrkosten im Falle des Mehrzweckgebäudes zu tragen. Nur – wer trägt denn die Mehrkosten? Nicht der Gemeinderat, nicht der Architekt, nicht der Verein XY... nein, die Bevölkerung mit ihren Steuern.

Die Bevölkerung soll im Notfall die Mehrkosten tragen, wenn das geplante Gebäude zu fest über die Stränge schlägt. Ist das fair? Die Frage ist: Ist das Mehrzweckgebäude ein Gebäude für das ganze Dorf oder leistet sich die Gemeinde für ein paar Wenige einen Luxus, der in ein paar Jahren zum Boomerang werden könnte?!

Fabienne Freiermuth, Gruppe für ein steuerlich attraktives Zeiningen